

# Laibacher Zeitung.

N. 227.

Donnerstag am 2. Oktober

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zuleitung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Inzerionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Inzerionsstempels).

## Amthlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Ministerialkonzipisten Friedrich v. Ottenthal zum Statthalterei-Sekretär bei der Landesregierung in Salzburg ernannt.

Der Minister des Innern hat den Landesgerichts-Adjunkten Felix Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, den k. k. Lieutenant im 58. Linien-Infanterieregimente, Stephan Villax, dann die Stuhlrichterämter: Aktuare Wilhelm Majovsky, Dr. Franz Jaczel, Heinrich Pleskott, Emerich v. Balaschy; ferner die Statthalterei-Konzipisten: Praktikanten Alexander Medly, Joseph Nieder, Emil v. Ghyezy und Ladislaus Ritter v. Kurowsky zu Statthalterei-Konzipisten zweiter Klasse für Ungarn ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Uerbarialgerichts-Adjunkten Alexander Kranz, dann die Stuhlrichterämter: Aktuare Peter v. Babos und Stephan v. Kiffaludy zu Adjunkten bei den gemischten Stuhlrichterämtern im Oedenburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat den vormaligen Pesth-Pilsker Komitats-Arzt Dr. Johann Schmidt zum Komitatsarzte in Ungarisch-Altenburg ernannt.

Der Justizminister hat den Rathsekretär, zugleich Staatsanwalts-Substituten in Rimaszombath, Alois Létápy, zum Komitats-Gerichtsrathe und zugleich Staatsanwalt bei demselben Komitatsgerichte ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem k. k. Komitatsgerichte Eszék erledigte Hilfsamts-Direktions-Adjunktenstelle dem dortigen Offizialen, Andreas Ulovich, verliehen.

Der Justizminister hat den Hypothekensamts-Adjunkten in Sondrio, Dr. Jakob Eden v. Lambertenghi, zum Hypothekensamts-Bewahrer daselbst ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehrer am k. k. Obergymnasium in Troppau, Dr. Eugen Retolicka, zum Lehrer an der k. k. Oberrealschule in Graz ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehrer am k. k. Obergymnasium in Marburg, Joseph Karl Streinz, zum wirklichen Lehrer und provisorischen Direktor an der k. k. Oberrealschule in Linz ernannt.

Von dem k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der zum Notar für den Sprengel des k. k. Kreisgerichtes Neusiedl, mit dem Amtsitze in Gursfeld, ernannte Mathias Trampusch den vorgeschriebenen Eid am 9. September 1856 abgelegt hat, und daß demnach derselbe zur Ausübung seines Amtes befähigt sei.  
Graz am 16. September 1856.

Von dem k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der zum Notar für den Sprengel des k. k. Landesgerichtes Laibach, mit dem Amtsitze in Krainburg, ernannte Dr. Franz Globenik den vorgeschriebenen Eid am 9. September 1856 abgelegt hat, und daß demnach derselbe zur Ausübung seines Amtes befähigt sei.  
Graz am 16. September 1856.

## Nichtamthlicher Theil. Oesterreich.

Wien, 29. Sept. Im Mailänder Palazzo reale werden zum Empfange des a. h. Kaiserpaars große Vorbereitungen getroffen, und sind auf 300 000 fl. G. M. präliminirt. Dieser schöne Palast ist zwar kein Prachtbau, aber gleich der Wiener Burg sehr bequem. Die Appartements nächst der Domkirche werden für Ihre Majestät die Kaiserin hergerichtet. Die Herstellung des Palastes muß bis 31. Oktober l. J. beendet sein. Im Teatro alla Scala wird Oper und ballo grande, im Teatro alla Cannobiana eine dramatische Vorstellung gegeben werden. Se. Excellenz der Landes-Gouverneur, Marschall Radezky, wird die Villa reale, den Lieblingsaufenthalt des Kaisers Napoleon I., bewohnen, wo im März 1849 der historisch gewordene Signalkruf: „Nach Turin!“ erscholl. (Oesterr. Ztg.)

— Aus Triume vom 24. Sept. theilt die „Trie-ster Ztg.“ mit, daß die dortige Handels- und Gewerkekammer in der Sitzung am 23. sich auf Grund eines Gutachtens einer eigens ernannten Kommission einstimmig für die unbedingte, gänzliche Abschaffung der bestehenden Wuchergesetze ausgesprochen habe.

Wien, 30. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben als Beitrag zur Gründung des ruthenischen Nationalinstitutes und einer zweiten Stadtpfarrikirche in Lemberg den Betrag von 1000 Gulden zu widmen geruht.

— Herr Hans Gasser hat den kärntischen Geschichtsverein abermals mit einem reichen Geschenke — einer Anzahl von 13 Stück Gypsmodellen seiner Werke bedacht.

Der Verein besitzt nun bereits 40 Modelle von den Werken Herrn Gassers.

— Herr v. Plotow, der Intendant des Schweriner Theaters, arbeitet an einer neuen Oper, deren Stoff der mecklenburg'schen Geschichte entlehnt ist.

— Die Bank von Frankreich hat ihren Diskont am 25. v. M. von 5 auf 6 pCt. erhöht.

— Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreiches, FM. Graf Radezky, hat dem politischen Flüchtling Giovanni Eden v. Marasini die straflose Rückkehr in die k. k. österreichischen Staaten und die Wiederzulassung zur österreichischen Staatsbürgerschaft bewilligt.

Wien. Die „Pesth-Osner Zeitung“ meldet: Se. k. k. Apostolische Majestät der Kaiser haben geruht, für die Armen von Pesth-Ofen und Altosen die Summe von 2000 fl. G. M. von der k. k. Polizeidirektion übergeben zu lassen.

— Die „Pesth-Osner Zeitung“ meldet: Aus Anlaß der höchst beglückenden Anwesenheit Sr. Apostolischen Majestät des Kaisers im Lande, haben Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, als kommandirender General im königreiche Ungarn, — mehreren Militärkräften in den Stockhäusern zu Komorn und Ofen-Pesth die gnädigste Strafnachsicht zu ertheilen geruht.

Wien, 29. September. Zu Folge einer Anzeige des k. k. Landesregierungs-Präsidenten in Krakau ist der im Larnower Kreise gelegene Markt-Neulec am 24. v. M. von einem großen Brandunglücke heimgesucht worden. Die sich mit außerordentlicher Schnelligkeit verbreitende Feuerbrunst hat das k. k. Bezirksamtsgebäude, das Postamt, die Gendarmerie und Finanzwachlaserne, die Synagoge und Judenschule, und außerdem 60—70 Häuser bis an den Grund zerstört. Durch diesen Brand, während dessen wegen seines schnellen Umsichgreifens den Insassen kaum so viel Zeit übrig blieb, um ihr Leben und einen geringen Theil ihrer Habseligkeiten zu retten, ist die beträchtliche Zahl von 1000 derselben obdachlos geworden und der äußersten Noth anheimgefallen. Der erhobene Schaden erreicht die namhafte Höhe von 173,093 fl. 30 kr. und es erscheint dringend nothwendig, den Verunglückten, für welche bereits

im Krakauer-Verwaltungsgebiete eine Sammlung an-geschrieben wurde, weitere ergiebigerer Hilfsleistung zuzuwenden. Diese Umstände haben den Hrn. Minister des Innern bestimmt, zur Unterstützung der sehr bedrängten Insassen eine Sammlung milder Beiträge in mehreren Kronländern zu veranlassen, der jeder Menschenfreund den erfreulichsten Fortgang wünschen muß.

Im Hafen von Alexandrien landeten im Laufe des Jahres 1855 gegenüber dem Vorjahre unter österr. Flagge:

	1855	1854
Schiffe-Tonnen		
Mit Ladung	117—46,889	170—62,604
In Ballast	71—24,522	92—29,999
Werth der Ladung	fl. 4,218,970	3,616,150
Abgegangen sind:		
Mit Ladung	190—73,531	246—85,038
In Ballast	18—6,299	3—784
Werth der Ladung	fl. 5,135,100	6,206,390

Außerdem beförderten die Lloydampfer im Jahre 1854 Geldposten bei der Einfuhr 3,684,821 fl. und bei der Ausfuhr 1,976,233 fl. Der Betrag der im Jahre 1855 beförderten Geldposten ist noch nicht bekannt.

Die am 10. d. M. in Modena begonnenen Konferenzen der internationalen Kommission der englischen Zentralfisenbahn endeten am 22. d. M. An denselben beteiligten sich Conte Gaetano Zuchini für den Kirchenstaat, Conte Anton Paulovich für Oesterreich, Ritter S. Ferrari für Modena, Ritter Johann Montecchini für Parma und der Advokat Ritter J. Mantellini für Toscana. Der Hauptgegenstand der Besprechungen war die, der vom Duca v. Gallera vertretenen Gesellschaft am 17. März d. J. in Wien ertheilten neuen Konzession und die Anordnungen zur Beschleunigung der betreffenden Arbeiten. Die Kommission hat sich nun aufgelöst.

## Deutschland.

München, 24. Sept. Vor einigen Tagen ist König Ludwig einer drohenden Gefahr glücklich entgangen. Als Se. Majestät eben mit der Herzogin Adelgunde vom Wittelsbacher Palast aus in die Kirche abfuhr, riß am Gesspann das Leitseil, wodurch die Pferde scheuten und den Wagen auf die Seite rissen, so daß ein Fenster in Trümmer ging. Doch wurde man glücklicherweise der Pferde noch Meister; König Ludwig bestieg hierauf mit der Prinzessin Adelgunde den nachkommenden Wagen seines Gefolges und setzte den Weg zur Kirche fort.

Die in Stuttgart tagenden Philologen und Orientalisten haben auch den Tabak in das Bereich ihrer Debatten gezogen. Herr Professor Hasler nämlich brachte den Antrag, die Philologenversammlung müsse entscheiden, ob die Alten Tabak geraucht haben. Pfeifen fänden sich, und doch erwähne sie kein alter und mittelalterlicher Autor.

Es hat zu seiner Zeit viel Aufsehen erregt, daß zwei in Hildesheim vom Schwurgericht zum Tode verurtheilte Verbrecher, Busse und Ziegenmeier, die glücklicherweise von Sr. Majestät dem Könige zu lebenswärtiger Zuchthausstrafe begnadigt waren, unschuldig sein sollten. Man zweifelte an ihrer Unschuld um so mehr, als sich Ziegenmeier nach Publikation des Todesurtheils im Gefängniß entleibt hatte und man darin eine Bekätigung seiner Schuld fand. Aber die Unschuld der Verurtheilten an dem Raubmorde stellte sich heraus, als man den wirklichen Mörder (Brunz) ermittelte. In dem neuen am 23. d. M. beendeten Schwurgerichtsverfahren wurde zwar Busse wegen Diebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, von der Anschuldigung des Raubmordes aber freigesprochen, während Brunz zu geschärfter Todesstrafe verurtheilt wurde. Der Gerichtshof konnte auf die unschuldig erlittenen Leiden des Busse keine weitere Rücksicht nehmen, als ein Jahr der Untersu-

hungshoft anrechnen, müde vielmehr das Uebrige der Gnade Sr. Majestät des Königs anheimstellen. Der Präsident redete Buße schließlich so an:

„Sie — Buße — und den unmittelbar verstorbenen Bäcker Ziegenmeier traf das, glücklicher Weise in den Annalen unserer Kriminal-Rechtspflege unbekanntes Schicksal einer solchen schuldlosen Verurtheilung zu der härtesten irdischen Strafe; ich beklage es im vollsten Mitgefühl Ihrer Empfindungen, wofür leider kein Ersatz thunlich ist, preise aber zugleich so die Barmherzigkeit und Gnade der göttlichen Vorsehung, welche zum Frommen der heiligen Gerechtigkeit dem menschlichen Auge den Schleier entnommen hat, wie die Weisheit unseres allergnädigsten Königs, Allerhöchstdenker durch Verwandlung der Strafe die Gefahr eines unschuldigen Justizopfers verhinderte und dadurch das, Ihre Unschuld bestätigende, heutige Urtheil ermöglichte. Die verzögerte Untersuchungshaft konnte Ihnen schon vom Gericht auf die anderweitig verwirkte Freiheitsstrafe angerechnet werden, während die Berücksichtigung der erduldeten sechszehnamonathlichen Kettenstrafe verfassungsmäßig dem Beschlusse der begnadigenden Gewalt vorbehalten bleibt.“

Eine Mahnung mag ich aber nicht unterdrücken: bewahren Sie — Buße — ihr Herz vor Haß, bannen Sie vor Allem jeden Rachege danken gegen diejenigen, denen Sie die Schuld Ihrer Verurtheilung beimes sen; Sie würden widrigenfalls den Anspruch auf unser Mitleid einbüßen und gerechter Verfolgung sich aussetzen.

Ihr Schicksalsgefährte hat sich der förmlichen Freisprechung mittelst Selbstentleibung entzogen. Was damals als ein schulbestärkender Umstand erscheinen mochte, erkennen wir heute für einen verzweiflungsvollen Entschluß, den ich um so mehr beklage, da vorausichtlich auch ihm ohne diese Verzagt heit die königliche Gnade das Leben erhalten haben würde.“

Der Verurtheilte Buße erklärte noch, daß er wegen seiner unschuldig erlittenen Qualen Allen, auch Bruns, vergeben habe und keine Rachege danken in seinem Herzen trage.

### Donaufürstenthümer.

Die amtlichen moldauischen Blätter veröffentlichen folgenden Auszug aus einer Depesche des türkischen Ministeriums des Aeußern an den Kaimakam der Moldau vom 10. Sept. 1856:

„E. C. wollen die Güte haben, die Wirkungen der durch den Fürsten Ghika veröffentlichten Maßregel zu suspendiren und das Preßgesetz, wie dasselbe vor dieser Veröffentlichung bestanden, so wie die Zensur wieder herzustellen.“

Die besten Mittel, um zu diesem Zwecke zu gelangen, scheinen die folgenden:

Keine Ermächtigung zur Veröffentlichung neuer, wie immer gearteter Journale zu erteilen.

Die Redakteure der gegenwärtig bestehenden Journale zu berufen, ihnen bekannt zu machen, daß sie in keiner Weise Fragen behandeln dürfen, welche einen Angriff gegen die Rechte der h. Pforte enthalten können, daß sie sich von der Veröffentlichung irgend eines Angriffes gegen Se. Maj. den Sultan oder seine Regierung, gegen die der Türkei verbündeten oder befreundeten Souveräne, oder gegen die Nachbarmächte, oder von der Aufnahme eines Artikels, welcher von Seite der hohen Pforte oder der verbündeten Mächte zu Reklamationen Anlaß geben könnte, strenge zu enthalten haben; daß in dem Falle, als sie dieser Weisung nicht nachkommen würden, eine definitive Suspension die unmittelbare Folge ihrer Handlung sein würde. Ein durch E. C. ernannter Zensur ist insbesondere zu beauftragen, die Ausführung dieser Maßregeln zu überwachen, und ist für deren Befolgung verantwortlich.

Genehmigen Sie u. s. f. Zu ad.“

In Folge dieser Weisung der h. Pforte wurde die Zensur im Sinne des fürstl. Office's vom Jahre 1848 alsogleich wieder eingeführt.

### Schweiz.

Von Seiten der preussischen Regierung sind nunmehr, wie man der „V. H.“ schreibt, mit sämtlichen Großmächten in Bezug auf die Neuenburger Frage Unterhandlungen angeknüpft worden. Wie verlautet, wird in den Weisungen, welche den Vertretern Preußens bei den europäischen Höfen zugegangen, im Hinblick auf die dießseitigen Rechtsverhältnisse und auf das Londoner Protokoll vom 24. Mai 1852, so wie unter Hinweis auf die vom Minister-Präsidenten v. Mantuffel in der Pariser Konferenzsitzung vom 8. April d. J. abgegebene Erklärung die zuversichtliche Erwartung an den Tag gelegt, daß die Mächte zur Erledigung der Sache im Sinne der wiederholt für begründet erklärten Rechtsansprüche des preussischen Königshauses ihre guten Dienste eintreten lassen. Gleichzeitig spricht Preußen die Hoffnung aus, es werde gelingen, die Angelegenheit auf dem gütlichen Wege der diplomatischen Vermittlung zum befriedigenden Austrag zu bringen.

Inzwischen liegt bereits die Botschaft des schweizer Bundesrathes an die Bundesversammlung über die Neuenburger Ereignisse vor. Hier die merkwürdigste Stelle, die mit einer außerordentlichen Klarheit jeder Erwägung des Rechtes aus dem Wege geht, welches der preussischen Krone auf Neuenburg zusteht:

„Von den diplomatischen Vertretern anderer Mächte sind keinerlei Schritte gegen uns dieser Sache wegen gethan worden, ausgenommen, daß verschiedene derselben ihre Stellung benutzten, sei es offiziell oder offiziös, Milde gegen die Verhafteten zu empfehlen. Wir konnten aber in dieser Beziehung uns ruhig auf die Thatfache berufen, daß gegen die Gefangenen alle unter diesen Umständen nur zulässige Humanität beobachtet werde. Sollen wir schließlich noch den Standpunkt bezeichnen, von dem aus allfällige diplomatische Verhandlungen zu pflegen sein möchten, so können solche nach unserer Ansicht nur auf der Grundlage stattfinden, daß die vollständige Unabhängigkeit des Kantons Neuenburg von jedem auswärtigen Verbands anerkannt wird. Jede Eröffnung, die nicht auf dieser Basis beruht, werden wir des Bestimmtesten zurückweisen. Wir sind ferner der Ansicht, daß es nicht in unserer Stellung liegt, dießfalls die ersten Schritte zu thun. Mittlerweile wird die angehobene Justiz ihren gesetzlichen Gang ruhig fortsetzen und um jede Störung der Justiz von vorn herein abzuschneiden und jeden Versuch, in dieselbe einzugreifen, sofort zu beseitigen und im Keime zu ersticken, wird es nöthig und zweckmäßig sein, den Kanton Neuenburg bis auf Weiteres, namentlich bis zum Schlusse der Untersuchung, noch mit eidgenössischen Truppen besetzt zu halten.“

Die nationalrätliche Kommission zur Begutachtung der Neuenburger Frage besteht aus den Abgeordneten: General Dufour als Präsident, D. A. Escher, Pioda, Blanchenay und Hungerbühler. — Gestützt auf ein Dekret des Gr. Rathes vom 30. Jänner 1849, hat der Staatsrath von Neuenburg folgenden Beschluß gefaßt:

§. 1. Jeder Beamte der Republik, der überführt wird, in irgend einer Weise an der royalistischen Erhebung vom 3. September Theil genommen zu haben, wird abgesetzt. §. 2. Der Staatsrath wird, sobald er es für angemessen findet, für Ersetzung der durch vorstehendes Dekret entlassenen Beamten Sorge tragen.

### Frankreich.

Paris, 25. September. Aus Bayonne wird berichtet, daß das Stiergefecht am 21. eine Masse von Fremden herbeigeführt hatte; der Plaisir-Zug von Bordeaux brachte 1500 und jener von Toulouse 1000 Schaustücker. Schon am Morgen waren die 6000 Eintrittskarten für den Circus vergriffen. Um 3 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin, letztere in spanischer Tracht, mit Gefolge in der für sie hergerichteten Loge, und die Rennen begannen. Sechs Stiere wurden der Reihe nach bekämpft und getödtet. Der letzte Kampf war besonders lebhaft. Am 22. fand das zweite Stiergefecht bei wieder gedrängt vollem Circus in ähnlicher Weise statt; der Kaiser und die Kaiserin waren abermals anwesend und verweilten, wie das erste Mal, bis zum Schlusse.

Dem spanischen Publikum waren die Stiere zu zahm, zu geduldig — sie wurden erst wüthend, nachdem man sie sehr lange schmerzlich gemartert hatte; aber die bei der Vorstellung anwesenden Franzosen scheinen mit einer großen, allein in gewisser Beziehung doch etwas unhöflichen Aufrichtigkeit ihren Absichten vor dem edelhaften Schauspiel kundgegeben zu haben. Nur die beiden letzten Stiere, welche in die Arena geführt wurden, erfreuten sich des Beifalls der Spanier, weil sie einem Duzend prächtiger Pferde mit ihren Hörnern die Gedärme aus dem Leibe stießen. Das spanische Beifallsgeschrei wollte kein Ende nehmen, aber nicht weniger lebhaft manifestirte sich der Widerwille des französischen Publikums. Die Blätter aus Bayonne nehmen sich heraus, zu erklären, daß solche Schlächtereien den Sitten des Landes vollständig widersprechen.

### Großbritannien.

Londoner Briefe vom 25. d. melden: Der Geist der Affoziation, der in England schon so Großes zu Tode gefördert hat, dringt allmählig auch in die Ackerbaubezirke, die an den alten Theorien von der selbstständigen Erwerbskraft des Individuums und dessen Berechtigung dazu bisher am allerzähesten festgehalten hatten. Es war der Mangel an Arbeitskräften während der letzten Ernte im Westen des Landes, der den dortigen Pächtern den Beweis gewaltsam aufdrängte, daß der einzelne Mann zu schwach sei, den gesteigerten Ansprüchen unserer Zeit zu genügen. Reich an Korn, dagegen arm an Schnittern und andererseits auch nicht wohlhabend genug, als

daß sich Jeder Schneide- und Dreschmaschinen hätte anschaffen können, haben nun die Bedeutendsten unter den Landbauern von Devonshire eine Dampf-Dresch-Kompagnie unter sich begründet und bereits sind ihre Maschinen in voller Thätigkeit, denen sich mit der Zeit auch gemeinschaftliche Mäher-, Häcksel- und andere Ackerbau-Apparate neuester Erfindung anschließen werden. Ueber den Werth einer derartigen Affoziation kann unmöglich ein Zweifel obwalten; er bürgt dafür, daß das Beispiel bald Nachahmung finden wird. Nicht minder erfreulich ist es, daß wir alle Aussicht haben, in wenig Jahren in den Besitz einer verlässlichen, allgemeinen Ackerbau-Statistik zu gelangen. Die kleinen Pächter haben sich bisher auf's härteste dagegen gestraubt. Die Aussicht auf einen parlamentarischen Ausweis, der dem Publikum mittheilen werde, wie viel Joch Kartoffeln, Rüben oder Weizen in dieser oder jener Grafschaft, in diesem oder jenem Bezirke gebaut werden, war dem englischen Landbauer bisher ein Gegenstand engherzigen Schreckens. Es schien ihm eine Entweihung seines ererbten oder erworbenen Besitzthums, daß der Ertrag seines Bodens und die Fläche seines Ackerlandes registriert werde wie die Einfuhr von Baumwolle, Hanf und Talg. Aber die großen Landbesitzer agitiren jetzt lebhaft für die Offenheit auch in dieser Sphäre, und wo diese mit ihrem Beispiel vorangehen, folgt der kleine Mann hier zu Lande bald nach.

(Oesterr. Ztg.)

Die Verfasserin von „Onkle Tom“ ist seit längerer Zeit in Durrobin-Castle in Schottland zu Gast bei der Herzogin von Sutherland, von der sie mit der größten Auszeichnung behandelt wird. Der „Northern-Engin“, ein schottisches Provinzialblatt, sucht ihr den Aufenthalt zu verleiden. In einem offenen Sendschreiben wird Mrs. Beecher-Stowe ersucht, auch die „unbarmherzigen Pächterausreibungen“ die auf den Gütern der Herzogin Mode seien, in ihr Notizbuch einzutragen.

### Spanien.

Eine Depesche aus Madrid meldet, daß die amtliche Zeitung das Dekret veröffentlicht, welches die Einstellung des Verkaufes der geistlichen Güter befiehlt. Die schon stattgefundenen Verkäufe werden nicht rückgängig gemacht, und mit dem Verkauf der Staats- und Gemeinde-Güter, die aber nicht sehr beträchtlich sind, fortgefahren werden. Dem Dekret geht ein längerer Bericht voraus, der sich auf das Konkordat und die darin übernommenen Verpflichtungen bezieht.

Die amtliche Zeitung meldet:

„Nach einem so eben bei dem Kriegsministerium eingelaufenen Berichte des General-Kapitans von Granada, nebst einem Berichte des Plaz-Gouverneurs von Melilla vom 12., erachtete es letztere Behörde für nöthig, gegen den einzig noch feindlich gesinnten Kabylen-Stamm des Kaps, der fortfuhr, die Stadt zu beunruhigen, eine Expedition zu unternehmen (die Beni-Sidel). Am 9. wurde mit 596 Mann Infanterie und 60 Pferden der Mallorea-Jäger ein Ausfall gemacht. Das Resultat desselben war allerdings befriedigend, da es die Ueberlegenheit der disziplinierten Truppen über diese fanatischen Barbarenhorden ergab, aber nichtsdeshalbeniger erlitt die Garnison von Melilla bedauerliche Verluste. 70 und einige Mann wurden kampfunfähig, 19 getödtet, worunter 2 Offiziere und 1 Unteroffizier. Die Regierung, welche sich bereits ernstlich mit dem Vorhaben und den Mitteln beschäftigte, den Feindseligkeiten der Riff-Mauern ein für alle Mal ein Ende zu machen, hat Maßregeln eingeleitet, diese Absicht zu erreichen und wird bis dahin jede, nicht dringend notwendige Operation ohne entscheidenden Charakter vermeiden.“

### Dänemark.

Kopenhagen, 25. Sept. Ueber das Erscheinen des Prinzen Napoleon im Theater zu Kopenhagen wird der „Oesterr. Ztg.“ von dort berichtet:

Als der Prinz mit seinem zahlreichen Gefolge in das Theater trat und der König an dessen Seite in der Loge sichtbar war, stand das Publikum auf, und begrüßte beide hohen Herren mit lautem Hurrah. Alle Logeneten und Operngucker richteten sich wie im Nu auf den Prinzen, und ein allgemeines Ah und Oh! entströmte unwillkürlich den Lippen, da man wahrhaftig glauben mußte, Napoleon den Ersten selbsthaftig vor sich zu sehen. Er trug den Militärfrack nach demselben Schnitt, wie ihn sein großer Onkel trug; weiße Brinkleider mit den langen Reiterstiefeln, den dreispitzigen Hut; kurz, das volle bartlose Gesicht und die gleiche Stirn, die Haare so gekämmt — Alles trug zur Erinnerung jener Gestalt bei, die einst die Welt erzittern machte. Er sieht übrigens gut aus, nur ist die Gesichtsfarbe etwas stark oltvenfarbig und erinnert gewaltig an die Söhne der forskaerischen Insel.

### Russland.

(+) Das bereits erwähnte russische Schreiben, welches aus Moskau vom 2. Sept. datirt ist, enthält mit Bezug auf Griechenland und Neapel folgende Stellen:

Für die im Widerspruch mit dem Willen des Herrschers und der Stimmung des Volkes stattfindende Okkupation des hellenischen Gebietes durch eine fremde Truppenmacht ist gegenwärtig nicht mehr der geringste Grund vorhanden. Politische Gründe konnten bis zu einem gewissen Grade die dem Herrscher angethane Gewalt erklären. Mehr oder weniger begründete Anforderungen des Krieges konnten angeführt werden, um diesen Eingriff in die Autorität des Reiches zu beschönigen. Aber in diesem Augenblicke, wo man keinen dieser Beweggründe mehr anführen kann, scheint es uns unmöglich, die fortdauernde Gegenwart fremder Truppen auf dem Boden Griechenlands vor dem Richterstuhle der Billigkeit zu rechtfertigen.

So waren denn auch die ersten Worte, welche unser erhabener Gebieter aussprach, als die Wiederherstellung des Friedens den Kaiser in Stand gesetzt hatte, seine Stimme vernahmen zu lassen, in dieser Beziehung klar und bestimmt. Wir haben aus unserer Meinung vor den Kabinetten kein Hehl gemacht und werden sie keinen Augenblick verläugnen.

Trotzdem halten wir es für unsere Pflicht, hinzuzufügen, daß, obgleich die Ergebnisse unserer Erwartung nicht vollkommen entsprochen haben, wir doch immer die Hoffnung aufrecht erhalten, nicht auf einem Felde isolirt dazustehen, wo das Recht und die Gerechtigkeit offenbar auf Seiten der Sache stehen, welche wir verfechten.

Was das Königreich Neapel betrifft, so dürfte, wenn es sich auch jetzt nicht um Abhilfe handelt, doch sehr zu beforschen sein, daß es die höchste Zeit sei, vorzubeugen. Der König von Neapel ist der Gegenstand eines Druckes, nicht etwa, weil Seine Majestät irgend eine der Verpflichtungen überschritten hätte, welche ihm durch die den fremden Höfen gegenüber eingegangenen Verträge auferlegt sind, sondern weil er in der Ausübung seiner unbestreitbaren Souveränitätsrechte seine Unterthanen regiert, wie es ihm gutdünkt.

Es wäre uns begreiflich, wenn aus freundschaftlicher Fürsorge und aus wohlwollendem Interesse eine Regierung einer anderen ihren Rath anböte, sollte derselbe auch den Charakter einer Ermahnung annehmen; aber das scheint uns auch die äußerste Grenze zu sein, welche nicht überschritten werden darf. Weniger als jemals ist es heute in Europa erlaubt, zu vergessen, daß die Souveräne ebenbürtig unter sich sind, und daß nicht nach dem Flächenraum des Gebietes, sondern nach der Heiligkeit der Rechte eines Jeden sich die Beziehungen richten, welche unter ihnen bestehen können. Will man von dem Könige von Neapel Zugeständnisse in Bezug auf die innere Regierung seiner Staaten durch Drohungen oder feindliche Demonstrationen erlangen, so heißt dieß, sich gewaltsam an die Stelle seiner Autorität setzen, so heißt dieß, an seiner Statt regieren wollen, so heißt dieß, ohne Weiteres das Recht des Stärken über den Schwachen proklamiren.

(+) Ein Tagesbefehl enthält eine neue Amnestie, die für das Militär von großer Bedeutung ist. Alle Soldaten nämlich, welche nicht gerichtlich, sondern auf Anordnung des Chefs bestraft worden, und deren Bestrafung in die Listen eingetragen worden ist, sollen amnestirt werden, und zwar der Art, daß die geschehene Bestrafung von keinen weiteren Folgen begleitet ist.

### Türkei.

Konstantinopel, 17. Sept. Den Bankerott des kaiserlichen Harems mit einem Defizit von circa 80 Millionen Piaster, bei welchem die Lieblingsgemalin Abdul-Medschids, Baschindschi Hanum, mit mehr als 20 Millionen betheiligt ist, gehört zu den Schlägen, die das alte Gebäude der Serailwirtschaft am ernstesten erschütterten. Ali Pascha, der vom Sultan um seinen Rath zur Befestigung dieses Skandals befragt wurde, hat erklärt: 1) daß er beim besten Willen kein Geld zu schaffen vermöge, um die Schulden dieser Damen zu bezahlen; 2) daß ein abermaliges Bezahlen derselben, nachdem der Staatskaffe erst im verflossenen Jahr fünf Millionen für diesen Zweck aufgebürdet worden, nur dazu dienen werde, das Uebel zu verschlimmern. Der Sultan soll diese freimüthige Aeußerung sehr ungnädig aufgenommen haben, und man spricht auf's Neue von Ali Pascha's Absicht, seine Entlassung zu geben. Es kann nicht fehlen, daß der Glanz, den dieser Bankerott gemacht hat, von unaussprechlichen Folgen für das gesammte Haremswesen des Serails und damit hauptsächlich für Steuerungen im gesammten Familienleben des Osmanli sein wird. Der Sultan selbst ist

von dieser neuen bitteren Erfahrung so angegriffen, daß sein Zustand ernstliche Besorgnisse einflößt.

Aus Konstantinopel wird geschrieben:

Eine von hier ihren Ausgang nehmende Eisenbahn soll nun wirklich ehestens in Angriff genommen werden. Es ist die kurze Strecke von Galata nach Bujukdere. Der Bahnhof in Galata wird nahe bei der sogenannten alten Brücke über den Hafen (das goldene Horn) zu liegen kommen.

Die in Aussicht genommenen militärischen Reformen stehen so ziemlich still. Das mit vielem Klatsch angekündigte Projekt der Schöpfung einer Reichsgendarmerie in der Stärke von 80,000 Mann ist kaum so weit gediehen, daß der Leiter dieser neuen Organisation, Omer Pascha, nun etwa 1000 Mann davon unter den Händen hat, und damit wird die Sache muthmaßlich zunächst ihr Beenden behalten.

Seit etwa zwei Monaten läßt sich der Sultan durch einen an einer hiesigen Militärschule angestellten Franzosen, Hrn. Gardey, Vorkationen in der französischen Sprache ertheilen. Schon vor zwei Jahren wußte sich derselbe recht gut mit dem Prinzen Napoleon zu unterhalten; doch wählt er gegenwärtig aus eigenem Antriebe vorzugsweise Bücher über Administration und Politik zu seiner Lektüre. Noch mehr will es sagen, daß auch die kaiserlichen Prinzen von eben demselben Lehrer Unterricht empfangen. Herr Gardey hatte schon früher wiederholt Kinder türkischer Großen, auch die Reschid Pascha's, zu unterrichten; er versichert aber, noch nie in dem Maße durch die väterliche Autorität unterstützt worden zu sein, wie gegenwärtig.

### Amerika.

Einer in der ersten September-Woche in New-York erschienenen „Geschichte der Einwanderung in den Vereinigten Staaten“ von William J. Bromwell entlehnen wir folgende Daten: Für die Zeit vor der Einführung amtlicher Listen über die Einwanderung, welche im Jahre 1819 eröffnet wurden, sind begreiflich nur allgemeine Schätzungen möglich. Während der zehn Jahre von 1784 bis 1794 dürfte die jährliche Einwanderung schwerlich die Durchschnittszahl von 4000 Köpfen überstiegen haben. Im Jahre 1794 stieg sie bis auf etwa 10 000 Köpfe, doch darf die Durchschnittszahl nur auf etwa 6000 Köpfe jährlich angenommen werden, bis sich die Einwanderung im Jahre 1817 plötzlich auf 22,240 Personen hob. Im Jahre 1819 erfolgten dann Gesetze zum Schutze der Einwanderung auf der Ueberfahrt und in den Häfen, und wurden offizielle Register eröffnet. Nach diesen ergaben sich folgende Zahlen: 30. September 1819 bis 30. September 1829: 128,502, 30. September 1829 bis 31. Dezember 1839: 538,381, 1. Jänner 1840 bis 30. September 1849: 1,427,337, 1. Oktober 1849 bis 31. Dezember 1855: 2,118,404, also zusammen in etwas mehr als 36 Jahren: 4,212,624 Köpfe, von denen 2,343,445 aus Großbritannien und Irland gebürtig. Am zahlreichsten war die Einwanderung im Jahre 1854, wo sie durch 206,034 Deutsche auf 427,833 Köpfe answoll. Vergangenes Jahr war die Zahl 200,877, darunter nur 66,219 Deutsche. Unter der Gesammtmasse seit 1819 waren aus Deutschland 1,242,082, aus Frankreich 188,723, aus der Schweiz 31,071, aus Norwegen und Schweden 29,441, aus China (nach Californien) 16,714, aus Mexiko 15,969, aus Italien 7185, aus Rußland 938, aus der Türkei 123.

### Telegraphische Depeschen.

\* Paris, Montag. Es verlautet, Baron Hübnier habe am 25. d. M. Neapel verlassen und sich nach Wien begeben.

\* Paris, Dienstag. Wie der „Moniteur“ meldet, ist der Kaiser gestern am Montag nach Bayonne abgereist. Ihre Majestäten werden heute nach Bordeaux abreisen, dort einen Tag verbleiben und am 1. Oktober zu St. Cloud eintreffen. Der „Pays“ bezeichnet die neueste russische Zirkular-Depesche als vorzeitig (prématurée), unzweckmäßig (inopportune) und schwach.

Konstantinopel, 24. Sept. Ahermals sind frische Truppenmengen nach der montenegrinischen Grenze beordert worden. Die Kommission zur Regelung der Donaufürstenthümer befindet sich noch immer im Zustande der Inaktivität. Die Cholera ist hier sporadisch aufgetaucht, epidemische Fälle sind nicht vorgekommen. Die Handelsstraße nach Persien ist nunmehr frei. Die Zählung der Bevölkerung von Konstantinopel ist angeordnet worden. Eine starke Diebsbande wurde unlängst hier aufgegriffen. Die preußische Korvette „Danzig“ ist bei der Sultanimündung angelangt.

Livorno, 27. Sept. Sturm und Regen haben den Weingärten in den nördlichen Gegenden geschadet; im Allgemeinen jedoch hofft man eine befrie-

digende Lese; Disponibles Getreide ist flau, aber lebhaftere Lieferungsgeschäfte sind zu höheren Preisen abgeschlossen worden.

### Theater.

Heute, Donnerstag den 2. Oktober: Romasani, der Räuber von Catalonie n. Große Pantomime in 2 Akten.

Vorher:

Miller und Müller. Schwanke in 2 Akten.

P Unser dießmaliges Referat dreht sich hauptsächlich um die Posse, und wir beginnen mit Elmar's sinigem Charaktergemälde „Nuter der Erde.“ Es wäre überflüssig, dieses schon von früher her bekannte Stück noch ein Mal kritisch zu analysiren, wir gehen darum gleich zur Darstellung über.

Hr. Wittmann (Hanns) brachte diesen einfachen naturwüchsigen Charakter zur vollkommnen Geltung. Ein wahrhaft inneres humoristisches Naturel, ein angenehmer Couplet-Vortrag, in Verbindung mit Bühnengewandtheit sind Vorzüge, die uns für Hr. Wittmann schon bei seinem ersten Erscheinen einnahmen.

Auch Herr Köck ist ein würdiger Vertreter der heiteren Muse, und die Art, wie er den Schachtmann durchführte, verdient alles Lob.

Hr. Miller (Susanne) war wie immer lebenswürdig, namentlich erfreute sich das Duett mit Hr. Wittmann ungetheilten Beifalles.

Hr. Braunhofer (Theodor) ist in derlei Partien immer am Platze; alles Uebrige war annehmbar, und die ganze Vorstellung ist den besseren zuzuzählen.

Die den nächsten Tag stattgefundenen Wiederholung „Ein Mädchen ist's und nicht Ein Knabe“ wurde wie das erste Mal freundlich aufgenommen. Die zur Ausfüllung des Abends beigegebene laktige Posse „Servus Herr Stugerl.“ ist reich an komischen Situationen. Das anwesende Publikum amüsirte sich bei dem wirklich guten Spiel der meisten Beschäftigten vortrefflich; nur Fr. Pannan ließ Vieles zu wünschen übrig, es mangelt ihr an einer natürlichen Darstellung, und es verräth sowohl die Sprache, als die Bewegungen eine Mangelhaftigkeit, die wir dem Mangel an Routine zuschreiben wollen.

Auch die sonntägige Posse „Die G'rettbrüder“ ist eine harmlose Erscheinung. Die Sprache darin ist anständig und frei vom lasciven Witz, die komischen Situationen haben einige Wahrscheinlichkeit für sich, besonders der 2. Akt ist lebensfrisch und wirksam.

Hr. Wittmann (Sturm) leistete auch hierin und besonders im letzten Akte, in der Szene als Postillon, Vorzügliches. Große Heiterkeit erregte auch das wirklich komische Spiel des Herrn Köck (Wimmerl) und das Quodlibet-Duett mit Hr. Miller wurde beiderseitig hübsch gesungen. Die kleine Theater-Miller (Emil) zeigt uns abermal ihr schönes Talent; alle Anderen thaten ihr Möglichstes.

### Handels- und Geschäftsberichte.

Sissek, 27. September. (Marktbericht.) Im Laufe dieser Woche wurden hier begeben: 4500 Mq. alt banater Weizen à 4 fl.—4 fl. 36 kr., 400 Mq. neu banater Weizen à 5 fl. 30 kr.—5 fl. 54 kr., 4600 Mq. bösnisch. Mais loco Magazin à 2 fl. 15 kr., 3500 Mq. bösnisch. Mais ob Wasser à 2 fl. 13 kr., 4000 Mq. bösnisch. Mais ob Wasser à 2 fl. 16 kr., 1600 Mq. banater Mais à 2 fl. 22—24 kr. Auf Mais sind noch einige Aufträge da, die nächster Tage effectuirt werden dürften; dagegen sind alle anderen Fruchtforten vernachlässiget. Der Wasserstand ist sehr günstig. Wasserfracht pr. Karlstadt 6 kr. Landfracht pr. Steinbrück 30 kr. pr. Meßen.

Das Mailänder „Geo della Borsa“ vom 27. sagt in seiner Wochenschau: Der Monat September ist, von einer heitern Sonne begünstigt, auch schon deshalb minder traurig vorübergegangen, weil die Weinlese in einigen Bezirken befriedigt, und in anderen alle Zeichen von dem Ende der Traubenkrankheit vorhanden sind. Unser Weinbau genügt nicht dem Bedarf, und wir wenden uns zur Deckung desselben an Piemont, das im Allgemeinen viele und schöne Trauben liefert. Die Preise werden noch hoch behauptet, müssen aber weichen. Die Besizer alter Weine fühlen jetzt das Bedürfnis, dieselben loszuschlagen, um sie nicht verderben zu lassen. Die Lombardi bezieht auch bessere und mehr haltbare Weinsorten aus Modena, Sizilien, Dalmatien, Ungarn und Frankreich. Die niederen Schichten der Bevölkerung haben indeß in der neuesten Zeit sich an den Brauntwein gewöhnt, und der Landmann verlegt sich deshalb mehr als je auf den Kartoffelbau, der in der That eine merklich große Ausdehnung erlangt hat

